

Unter Drogen und nicht angeschnallt

Autofahrer auf A 7 touchiert Leitplanke

REGION WÜRZBURG (eug) Ein Autofahrer, den Zivilfahnder stoppen wollten, ist kurz vor der Kontrolle gegen die Leitplanke geprallt. Der Mann stand augenscheinlich unter Drogeneinfluss, schreibt die Polizei.

Gegen 8.35 Uhr hatten Fahnder einen Ford Galaxy überholt und wollten das Fahrzeug in der Rastanlage Riedener Wald kontrollieren. Der 34-jährige Fahrer, der zu diesem Zeitpunkt nicht angegurtert war, versuchte deshalb hastig, das nachzuholen.

Dabei verriß er allerdings das Lenkrad und geriet an die Mittelschutzplanke. Der mit vier Personen besetzte Wagen wurde von dort nach rechts abgewiesen und kam schließlich auf der abgesenkten Außenleitplanke zum Stehen. Der Fahrer zog sich dabei leichte Schnittverletzungen zu. Er wurde vor Ort verarztet.

Bei der Unfallaufnahme bemerkten die Beamten bei dem 34-Jährigen drogentypische Auffälligkeiten. Ein Test erhärtete ihren Verdacht und wies auf den Konsum von Amphetamin hin – was der Mann auch zugab. Er musste die Polizisten zur Dienststelle begleiten, wo eine Blutentnahme durchgeführt wurde. Gegen den Mann aus Sachsen wurde ein Ermittlungsverfahren eingeleitet.

Typische Ausfallerscheinungen

Auch einen anderen Autofahrer, der offensichtlich unter Rauschgifteinfluss stand, haben Autobahnpolizisten in der Nacht zum Dienstag vorübergehend aus dem Verkehr gezogen.

Kurz nach 1 Uhr nahmen die Polizisten bei Würzburg einen VW und dessen Insassen genauer unter die Lupe. Dabei hatten sie schnell den Verdacht, dass der 27-jährige Fahrer Drogen genommen haben könnte. Er zeigte typische Ausfallerscheinungen heißt es im Pressebericht. Ein Test verlief positiv und wies auf chemische Substanzen hin, die nach dem Konsum von Amphetamin und Kokain im Körper entstehen. Eine Blutentnahme folgte.

Bei der Durchsuchung des Fahrzeugs fanden die Beamten ein Tüchchen mit vier Ecstasy-Tabletten, die einem 38 Jahre alten Mitfahrer gehörten. Gegen die Männer wurde ein Ermittlungsverfahren eingeleitet. Da beide keinen ständigen Wohnsitz in Deutschland haben, mussten sie eine Sicherheitsleistung hinterlegen.

Auffällige Stoßstange führte zum Unfallfahrer

MARGETSHÖCHHEIM (eug) Ein Unbekannter hat am Montag in der Würzburger Straße eine Hauswand und einen Pfosten angefahren und ist geflüchtet. Bei der Unfallaufnahme fand die Polizei die auffällige rote Stoßstange eines älteren BMW ohne Kennzeichen. Da den Polizeibeamten diese Stoßstange bekannt vorkam, suchten sie den mutmaßlichen Halter auf. Der Verdacht dass die Stoßstange zum Auto des 21-jährigen gehörte, bestätigte sich. Der Mann gab dann auch zu, mit dem nicht versicherten Fahrzeug den Unfall verursacht zu haben. Eine Fahrerlaubnis hatte er auch nicht. Dafür 0,8 Promille. Er muss sich nun wegen Fahrens ohne Fahrerlaubnis, Gefährdung des Straßenverkehrs und Unfallflucht verantworten.

Bei Regen gegen Baum geprallt

KIST (eug) Der Fahrer eines Ford Fiesta geriet am Montag gegen 16 Uhr auf der regennassen Fahrbahn zwischen Kist und Reichenberg ins Rutschen und nach rechts von der Fahrbahn ab. Er war zu schnell, vermutet die Polizei. Das Fahrzeug prallte seitlich gegen einen Baum. Es entstand Totalschaden in Höhe von rund 2500 Euro. Der 23-jährige Fahrer wurde bei dem Unfall leicht verletzt.



Aus ganz Deutschland und der Schweiz kamen neun Familien nach Höchberg zum ersten Treffen der Selbsthilfegruppe „Hand in Hand gegen Tay-Sachs und Sandhoff“

FOTO: ANDREAS KEMPER

Kraft und praktische Tipps bekommen

Erstes deutschlandweites Treffen: Betroffene von Tay-Sachs und Sandhoff und ihre Familien in Höchberg

Von unserem Mitarbeiter
MATTHIAS ERNST

HÖCHBERG Vor dreieinhalb Jahren bekamen Folker Quack und Birgit Hardt aus Höchberg die Diagnose Morbus Sandhoff für ihren heute siebenjährigen Sohn Dario. Eine sehr seltene angeborene Stoffwechselstörung, die den Kindern nach und nach alle ihre Fähigkeiten raubt und die bislang nicht heilbar ist. Nach dem ersten Schock fühlten sie sich mit dieser Diagnose vor allem allein gelassen.

Nach dem Vorbild anderer europäischer Länder gründeten sie eine Selbsthilfegruppe. Bei internationalen Familientreffen hatten sie gelernt, wie wichtig der Austausch mit anderen Betroffenen ist, wie viel Kraft er geben kann. Aber sie wollten nicht die einzigen deutschen Teilnehmer bei diesen Treffen bleiben.

„Als wir 2015 mit dem Verein angingen, kannten wir noch keine weiteren Betroffenen in Deutschland. Jetzt wächst der Verein immer weiter, immer neue Familien melden sich und wollen mitarbeiten“, berichtet Birgit Hardt. Darum hätten eine deutschlandweite Öffentlichkeitsarbeit und Besuche von Ärztekongressen als erstes auf dem Programm des jungen Vereins gestanden.

Am Wochenende trafen sich nun fast alle Familien und Patienten, die seitdem dazu gekommen sind, zum ersten deutschsprachigen Treffen für Tay-Sachs und Sandhoff.

Mit dabei eine weitere Familie aus Unterfranken, die die Diagnose erst kürzlich bekam, und eine Familie aus der Schweiz, deren beide Töchter genau wie Dario an der extrem seltenen juvenilen Verlaufsform der Krankheit leiden.

„Teils war es ein freudiges Wiedersehen, weil einige Familien sich schon von internationalen Treffen her kannten. Für die meisten aber war es die erste Begegnung mit anderen Betroffenen. Es waren drei intensive und emotionale Tage. Es gab viel Verständnis und wertvolle Tipps für das Leben mit Tay-Sachs und Sandhoff“, fasst Vereinsvorsitzender Folker Quack die Tagung zusammen. „Und trotz allem haben wir auch gemeinsam lachen können.“

Insgesamt neun betroffene Familien mit zehn Patienten fanden den Weg nach Höchberg. Drei weitere Familien, die mit dem Verein in Kontakt stehen, waren verhindert.

Neben dem Erfahrungsaustausch gab es auch einen Vortrag von Dr. Laila Arash-Kaps von der Villa Metabolica aus Mainz: Hier hat man sich auf die seltenen Speicherkrankheiten

spezialisiert und arbeitet an möglichen Therapien. Arash-Kaps berichtete von Forschungsergebnissen und möglichen Medikationen.

Dabei kam immer heraus, dass es vielversprechende Ansätze gibt, die aber meistens dann doch für andere, ähnliche Erkrankungen weiter entwickelt werden, weil Tay-Sachs und Sandhoff nun einmal sehr selten sind und das Geld für Forschung und Entwicklung immer wieder ausget.

„Wir wollen unsere Kinder retten und die Krankheit besiegen.“

Folker Quack, Vater und Vorsitzender der Selbsthilfegruppe

„Zum Glück ist die Krankheit so selten, aber das hindert natürlich auch die Pharmaindustrie und die Universitäten, nach Lösungen und Medikamenten zu forschen“, bedauerte Birgit Hardt, 2. Vorsitzende des Vereins. Doch die Arbeit des Vereins trage auch hier erste Früchte. Das Treffen in Höchberg wurde von der Siemens-Betriebskrankenkasse (SBK) finanziell unterstützt.

Höchbergs Bürgermeister Peter Stichler lobte bei seinem Grußwort

zur Tagung den starken Willen und die Offenheit, mit der die beiden und ihr Sohn Dario mit der Krankheit umgehen. „Viele Menschen hätten sich aus der Öffentlichkeit bei dieser Diagnose zurückgezogen, aber Sie gehen ganz offensiv damit um. Gemeinsam und als Familie, hierfür verdienen Sie Respekt“, sagte Stichler.

Auf der Tagung wurde auch eine neue 60-seitige Broschüre vorgestellt, die für Eltern von Patienten, aber auch für das therapeutische Umfeld gedacht ist. Sie informiert über die Krankheit, wie man sie diagnostiziert und welche Hilfen es gibt.

Diese Hilfen waren auch Thema beim ersten deutschlandweiten Treffen, denn der Erfahrungsaustausch hilft vielen Familien weiter. Ein Vater, der mit großer Skepsis nach Höchberg gekommen war, weil „ihr meinen Sohn ja auch nicht heilen könnt“, bedankte sich am Ende mit den Worten: „Ich habe keine Sekunde bereut, hier gewesen zu sein, diese Gemeinschaft hat mir Kraft und viele praktische Tipps gegeben.“

Auch zwei Patienten, bei denen die Krankheit erst im Erwachsenenalter ausgebrochen ist, kamen zum Treffen. Eine große Bereicherung für alle, weil sie im Gegensatz zu den Kindern genau benennen können, wie sich die Krankheit in ihrem Ver-

lauf anfühlt, was ihnen geholfen, was geschadet hat.

„Wir wollen unsere Kinder retten und die Krankheit besiegen“, so Folker Quack in seinem Schlusswort. Er hofft, dass sich die Forschung weiter und noch mehr engagiert. Der Verein stehe mittlerweile auch in engem Austausch mit Professor Konrad Sandhoff, der 1969 die nach ihm benannte Krankheit entdeckte, inzwischen aber in Ruhestand ist.

„Wir brauchen vor allem die gegenseitige Unterstützung, aber auch Öffentlichkeit und Geld, um unseren Kindern wirklich nachhaltig helfen zu können“, sagte Quack. Es seien derzeit viele Wirkstoffe in der Pipeline der Pharma-Industrie, die helfen könnten.

Sie haben einen ersten Schritt getan, beglückwünschte Dr. Laila Arash-Kaps die Gruppe. Bislang hätten Tay-Sachs und Sandhoff in Deutschland keine Lobby gehabt. Dies sei nun anders und eine große Hilfe auch für die behandelnden Ärzte und Forscher.

ONLINE-TIPP

Viele Bilder vom Treffen, Informationen zur Krankheit und Möglichkeiten zu helfen unter: www.tay-sachs-sandhoff.de

Kurt Grimm gestaltet den neuen Brunnen

Künftiger Dorfplatz in Kleinrinderfeld soll mit einer Brunnenanlage aufgewertet werden – Klare Entscheidung

Von unserem Mitarbeiter
MATTHIAS ERNST

KLEINRINDERFELD Die Besucherstühle im Kleinrinderfelder Rathaus reichten bei der jüngsten Gemeinderatssitzung fast nicht aus, so viele Bürger waren gekommen. Die meisten interessierten sich für die Berichte zur möglichen kommunalen Geschwindigkeitsüberwachung. Dieser Punkt musste allerdings vertagt werden, da der externe Referent kurzfristig verhindert war.

Doch auch eine andere weitreichende Entscheidung stand an: die Gestaltung eines Brunnens am medizinischen Versorgungszentrum. Hier soll nach den Planungen ein neuer Dorfplatz entstehen und mit einer Brunnenanlage optisch und funktionell aufgewertet werden.

Zwei Entwürfe

Der heimische Bildhauer Kurt Grimm stellte dem Gemeinderat zwei Entwürfe vor, wie der Brunnen aussehen könnte. Die sehr eigenwilligen Objekte weckten das Interesse

des Gemeinderates. Grimm stellte beide Objekte vor. Ihnen gemeinsam ist der Bezug zu Vergangenheit und Gegenwart.

„Es ist immer eine spannende Auf-

gabe, wenn zu einem Hausbau auch ein Platz dazu kommt, vor allem wenn noch eine Skulptur geplant ist“, beschrieb Grimm die Motivation für den Auftrag.



So soll er aussehen, der Brunnen, den der Künstler Kurt Grimm für den neuen Dorfplatz in Kleinrinderfeld schaffen soll. Gemeinderat und Bürger sprachen sich eindeutig für diese Variante aus.

ENTWURF: GRIMM

Entwurf I nimmt Bezug auf das Erkennungszeichen der Gemeinde, eine fossile Schnecke, die Grimm in Cor-Ten Stahl fertigen möchte. Dieses besonders widerstandsfähige Material erzeugt an der Oberfläche eine leicht rostige Schicht, ist darunter aber absolut korrosionsbeständig und damit langlebig. Der Stahl soll die Moderne charakterisieren. Der Ausfluss des Brunnens mündet in ein Becken, das so gestaltet werden kann, dass man darin planschen kann. Umfasst ist das Becken mit heimischem roten Muschelkalk.

Von den Ausmaßen her hat Grimm die Umgebung aufgenommen. Bei einer Länge von 2,8 Metern, einer Breite von 3 Metern und einer Höhe von 2 Metern lässt der Brunnen genügend Platz für Veranstaltungen auf der Restfläche.

Entwurf II nimmt ebenfalls das Schneckensymbol auf. Hier hat Grimm eine Schnecke in Scheiben geschnitten und die einzelnen Teile wieder aneinandergereiht. Vom Inneren des Schneckenhauses wird das Wasser kaskadenähnlich in ein fla-

ches Becken geleitet. An der Spitze steht eine Stele, aus Cor-Ten Stahl und Edelstahl. „Edelstahl steht für die Medizin und der Cor-Ten Stahl für die Moderne in unserer Gemeinde“, erklärte der Künstler. Die Ausmaße seien ähnlich wie beim ersten Entwurf.

Vor und Nachteile diskutiert

Nun lag es an den Gemeinderäten zu entscheiden, welcher Entwurf verwirklicht werden soll. Sie führten eine angeregte Diskussion, befragten den Künstler nach Vor- und Nachteilen und baten dann um eine Unterbrechung der Sitzung zur Beratung.

Da hatte die Bevölkerung schon ihre Wahl getroffen. Sie deckte sich mit dem Beschluss des Gemeinderates, der mit 9:7 Stimmen für Entwurf I stimmte. Er beauftragte Kurt Grimm mit der Erstellung des funktionellen Kunstwerkes bei einem Kostenrahmen von 35 000 Euro.

„Der Brunnen passt toll zu diesem Bau“, fasste Bürgermeisterin Eva-Maria Linsenbreder die Mehrheitsentscheidung zusammen.